

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 70 (1944)
Heft: 32

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

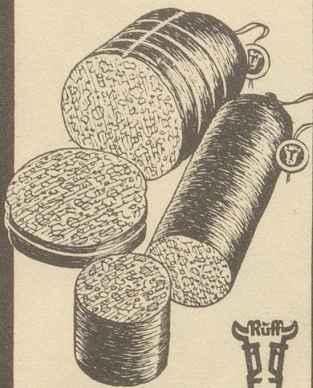
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Balleron
und
Lyoner

Zwei
RUFF
Spezialitäten



Wurstfabrik OTTO RUFF-ZÜRICH Metzgerei

Mit PILOSIT, dem guten Haarwasser aus Kräuter-Extrakten und dem neuen Wirkstoff Ch-Le verschwinden die lästigen Schuppen, der Haarausfall hört auf und die Haare wachsen wieder.

Verlangen Sie von Ihrem Fachgeschäft eine Flasche zu Fr. 3.50 oder eine Doppelflasche zu Fr. 6.—



PILOSIT
UHU AG BASEL

Das Lesen der Inserate gibt nützliche Winke



Ideen, wie man eine Existenz gründet

enthält das Buch von Jimmy Kay: „Wie wirst Du reich in U. S. A.“
Fr. 6.50

Emil Desch-Verlag, Thalwil
Postscheck VIII 9695



Veltliner MISANI
Spezialhaus
CHUR
Tel. 22745

Lebenskräfte

geistige und körperliche Frische, Nervenruhe, Arbeitsfreude und Lebenslust bewirken Dr. Richards Regenerationspillen. Nachhaltige Belebung. Orig.-Schachtel à 120 Pillen Fr. 5.—, Kurpackung à 3 Schachteln Fr. 13.50. Verlangen Sie Prospekte.

Paradiesvogel-Apotheke

Dr. O. Brunners Erben, Limmatquai 110, Zürich. Tel. 234 02

Die Frau

Hochaktuelle Reflexionen aus dem 17. Jahrhundert

Die meisten ehrbaren Frauen sind versteckte Schätze, die nur deshalb in Sicherheit sind, weil sie niemand sucht.

Fast immer ist es die Schuld dessen, der liebt, nicht zu merken, daß man ihn nicht mehr liebt.

Wir finden kaum andere Menschen vernünftig, als die, welche einer Meinung mit uns sind.

Die meisten jungen Leute glauben, natürlich zu sein, wenn sie nur unerzogen und ungehobelt sind.

Wir haben im allgemeinen nicht Mut genug, zu sagen, daß wir keine Fehler und unsere Feinde keine Vorzüge haben, aber im einzelnen sind wir nahe daran, es zu glauben.

In der Freundschaft, wie in der Liebe, ist man oft glücklicher durch das, was man nicht weiß, als durch das, was man weiß.

Die Mittelmäßigkeit verurteilt meist alles, was über ihren Horizont hinausgeht.

Nur darüber sollte man staunen: noch staunen zu können.

Es ist leichter, die Menschen, als einen einzigen Menschen kennenzulernen.

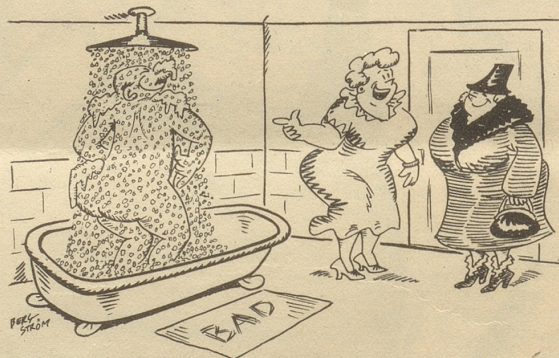
Wir verzeihen unsern Freunden gern die Fehler, die uns nichts angehen.

In der ersten Liebe lieben die Frauen den Geliebten, in den späteren die Liebe.

Die ruhige oder unruhige Stimmung hängt nicht so sehr von den entscheidenden Ereignissen unseres Lebens ab, als von der behaglichen oder unbehaglichen Regelung der kleinen Dinge des Alltags.

So selten wahre Liebe ist — wahre Freundschaft ist noch seltener.

La Rochefoucauld:
Reflexionen und moralische Sentenzen.



„Mein Mann war immer für das Baden im Winter; nun hat er sich eine Schneedusche konstruiert.“

Söndagsnisse Strix

Eine Katzengeschichte mit pseudokriminalistischem Einschlag

Bei meiner Zimmervermieterin, Fräulein Berta, war etwas nicht ganz geheuer. Der gleichen Meinung war auch mein Freund Peter, dem ich meine Befürchtungen geklagt. Er erbot sich, seine kriminalistischen Fähigkeiten in den Dienst meiner Sache zu stellen.

„Zuerst müssen wir die Lage nach Punkten ordnen“, meinte er etwas hochtrabend.

„Frage eins! Warum ist Fräulein Berta so gedrückt und zugleich so mißtrauisch? Antwort: Sie hat ein schlechtes Gewissen. Frage zwei! Weshalb hat sie sich innert kürzester Frist aus einer guten in eine miserable Köchin verwandelt? Antwort: Sie denkt nicht an das Kochen, an was sie denkt bleibt abzuklären.“

„Ich werde jedenfalls ab morgen anderswo essen“, wagte ich seinen Redestrom zu unterbrechen, „immer nur Wasserkakao, Wassergemüse, kein Fleisch.“

„Das gehört nicht zur Sache“, konstatierte Peter etwas taktillos. „Frage drei! Woher kommt dieser durchdringende Geruch in ihrer Wohnung? Antwort: Hund kommt nicht in Frage, müßte an den

Baum geführt werden. Und warum sollte sie ihn auch verstecken?“

„Auch Katzen scheiden aus“, ich war meiner Sache ganz sicher. „Als ich bei ihr Zimmer mit Pension nahm, fragte sie mich, ob ich auch keine Katze mitbringe. Ich konnte ihr getrost versichern, daß ich diese Tiere nicht gerade liebe.“

„In der Küche hat sie den Herd ihrer Machenschaften“, prophezeite Peter. „Hast du mir nicht erzählt, die Türe sei immer zugesperrt und du hörest manchmal geheimnisvolles Murmeln.“

„Ja, und wenn sie bei mir im Wohnzimmer sitzt, horcht sie immer mit halbem Ohr nach der Küche.“

„Im Mittelalter würde man sie als Hexe verdächtigen“, sagte Peter aufgebracht.

Gut daß er von seinen Punkten abgekommen war. Endlich ein praktischer Vorschlag: „Wir werden die Sache untersuchen. Wenn Fräulein Berta abwesend ist, dringen wir in ihre Küche ein.“

Ich entpuppte mich als würdige Assistentin eines Kriminalisten. Der Wachsabdruck des Küchentürschlosses war tadellos. Der große Moment war gekommen. — Ich muß gestehen, ich hatte ein

von Heute

wenig Herzklopfen, vor Neugierde und auch von schlechtem Gewissen geplagt. Peter schien gefasht.

Er öffnete die Küchentüre einen Spalt, der uns den Blick auf eine etwas unordentliche, aber durchaus gewöhnliche Küche bot. Es blieb allerdings beim ersten Einblick; denn plötzlich sprang ein rotes Ungeheuer zwischen unsere Füße, so daß wir schleunigst den Rückzug antraten. Ich sage «wir», denn Peter war auch dabei. Er hat sich zwar ein wenig geschämt, als er in dem Ungetüm — eine rote Katze erkannte. Wir waren baff. Wir wurden es noch mehr... der Reihe nach spazierten noch weitere drei Katzen mit hoch erhobenen Schwänzen in den Korridor hinaus. Wir dachten leider erst daran einzuschreiten, als sich die Tiere teils in mein Zimmer, teils in die Wohnstube begeben hatten. Nur die schöne rote Katze strich schnurrend um meine Füße.

Da haben wir uns schön blamiert, war mein erster Gedanke. «Ein Fall für die Gesundheitsbehörde», sagte Peter, der auch aus dieser Situation noch etwas herausholen wollte.

«Wir müssen wieder in die Küche mit ihnen, ich möchte nicht von Fräulein Berta überrascht werden.»

Das war nun leichter gesagt als getan. Die Katzen waren sehr zutraulich, doch nur, solange man sie nicht anrührte. Peter trug noch lange die Wunden seiner damaligen Tätigkeit.

Jedoch sein Scharfsinn ließ ihn nicht im Stich. Zwar etwas spät kam ihm der Gedanke an Baldriantröpfchen. Damit konnte ich ihm schon aushelfen.

Die Katzen wurden von dem offenen Fläschchen in Peters Hand geradezu magnetisch angezogen. Teils sitzsaft, teils in possierlichen Sprüngen folgten sie dem lockenden Katzenfänger in die Küche. Peter triumphierte. Leider zu früh. Zehn Minuten später hatten die Katzen so ziemlich alles Geschirr zerschlagen. Ganz genau kann ich es zwar nicht behaupten. Wir wollten nachsehen, haben aber die Türe rasch wieder zugemacht. Da machte Fräulein Berta die Gangtüre auf.

«Herrenbesuch?», sagte sie mokant. Plötzlich wurde sie blaß, ihre Augen sprühten Blitze: «Ihr wollt meine Lieblinge töten!» schrie sie hysterisch und

rannte in die Küche. Die Lieblinge waren über ihr Kommen sehr erfreut. Fräulein Berta ist sehr schmal, doch hatten alle vier Katzen auf ihrer oberen Hälfte Platz. Sie schienen sich übrigens in dem Maße zu beruhigen wie Fräulein Berta aufgebracht wurde. Ihre Worte kann ich hier nicht alle wiedergeben. In Erinnerung bleibt mir, daß sie mir mit Selbstmord drohte, wenn ich die Gesundheitsbehörde benachrichtige. Ich hatte auch keinen Grund es zu tun, denn am Schluß ihrer Ausführungen legte sie mir nahe, ein anderes Zimmer mit Pension zu suchen.

Und da nun Peter zum großen Teil daran schuld war, schlug er mir vor, bei ihm verheiratet zu wohnen. Ich war einverstanden. In unserem Haushalt führen wir kleine Kinder — aber keine Katzen. Cécile.

Warnung

Die amerikanischen Provinzstädte sind berühmt für die originelle Art, in der sie ihre Ermahnungen und Vorschriften erlassen. Da wendet sich z. B. eine Kleinstadt des Mittleren Westens folgendermaßen an die Autofahrer: «Automobilisten! Wenn Sie langsam fahren, haben Sie Gelegenheit, unser Städtchen zu besichtigen. Wenn Sie aber rasch fahren, zeigen wir Ihnen bloß das Gefängnis.»

Der gute alte Shakespeare

«Wie hät Ihne die Hamlet-Uffüerig gfallt, Fräulein Wisler?»

«Nüd bsunders. Ich finde 's hät vill zwill Zitat drine womer scho x mal ghört hät.»

Sicher ist sicher

Klärlü und Gusti machen eine Velotour. «Du, Guschtü», sagt Klärlü, «was söllme-n-eigentlech mache we me nid ganz sicher isch, ob 's Wasser guet isch?»

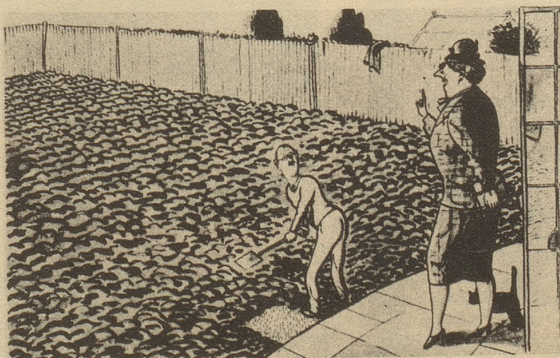
«Me chochez ab.»

«Gnüegt das würklech?»

«Me chas no filtere.»

«Und nachhär?»

«Nachhär gheißt mes am beschte furt und trinkt i der nächschte Wirtschaft es Bier.»



„Du kannst aufhören — ich habe soeben eine Zusatzkarte für Dich bekommen.“
(Illustrated)



Seine harten, bärt'gen Haare wegrasieren macht Schorsch Pein; aber seit dem letzten Jahre mit dem «Philips» geht das fein.

PHILIPS PHILI-SHAVE 6

der elektr. Trockenrasierer mit dem runden Scherkopf und der schriftlichen Garantie

Erhältlich bei Elektrizitätswerken, Elektro-Fachgeschäften, Messerschmieden, Coiffeuren und Parfumeriegeschäften



HOTEL HECHT ST. GALLEN

PRIMA AUFGENOMMEN
VORZÜGLICH VERPFLEGT
FELDSCHLOSSCHEN-BIERE

HOTEL HECHT ST. GALLEN

